Ein Blick in die Kasseler Vergangenheit. Die Grundsteinkapsel des Hauses Holländische Straße 45

von Stephan Schwenke

Zeitkapseln, bei der Grundsteinlegung eines Gebäudes mit eingemauert, sind eine weit verbreitete Tradition. Verwendet wurde der Begriff erstmals in den 1930er-Jahren, der Brauch geht aber weiter zurück. Besonders in Turmknäufen, die aufgrund ihrer relativen Unzugänglichkeit von alters her als sicherer Aufbewahrungsort galten, werden bei Renovierungsarbeiten oftmals historische Zeugnisse aufgefunden. Eingebürgert hat sich für dieses Schriftgut der Begriff »Turmakten« oder »Kirchturmknopfakten«.[1]

Eine solche Turmakte fand sich auch 1983 bei der Sanierung des Turmkreuzes der St. Familia-Kirche in Kassel. Handwerker fanden im Knauf eine Bleikapsel mit sehr interessantem Inhalt: Zunächst enthielt es ein sorgsam beschriebenes Pergament vom 26. November 1898, das Auskunft über den Anlass der Hinterlegung gab. Des Weiteren barg es eine in Englisch geschriebene Notiz, die mit einer Zeichnung versehen war. Beides karikierte den damaligen Vorabeiter, der aus London kam. Den Abschluss bildeten die üblichen Tageszeitungen (Das »Casseler Tagesblatt und der Anzeiger« vom 26. November 1898, die »Fuldaer Zeitung« vom Tag zuvor und die Beilage »Illustrirte Sonntags-Zeitung«) und fünf Deutsche Reichspfennige, die ein Handwerker als Spende in der Kapsel hinterlegt hatte.[2] Im Vergleich zu den Turmakten sind Grundsteinkapseln seltener, und finden sich nur bei Abriss oder Zerstörung eines Gebäudes.

Die inhaltliche Zusammensetzung ist unterschiedlich, besteht hauptsächlich aus den oben bereits erwähnten Tageszeitungen oder Geldmünzen, selten aber spektakuläre Dinge, wie etwa die, die im vergangenen Jahr aus dem Grundstein des Regierungsgebäudes von Massachusetts in Boston geborgen werden konnten und ein mediales Echo hervorriefen. Die Unterlagen, etwa eine Siegelabbildung und einen Medaille zu Ehren von Georg Washington, die 1795 u. a. von den bekannten Unabhängigkeitskämpfern Samuel Adams und Paul Revere deponiert wurden, geben eine spannende Momentaufnahme von der An-

1 Aldo Colombi und André Colombi: Die Turmakten von Luzern, Norderstedt 2010. Bekannt sind aber auch weitere Beispiele aus Deutschland so aus Bautzen und aus Markersdorf. Bei beiden reicht die Überlieferung der aufgefundenen Stücke bis zum Anfang des 17. Jahrhundert.

2 Die Kapsel war schon mal bei ersten Ausbesserungsarbeiten 1948 geöffnet worden. Drei Dachdecker hatten damals einen Zettel mit der Notiz *Durch Feindterror zerstört, in Deutschlands tiefster Not wieder hergestellt* hinzugefügt. Zehn Jahre später, bei der endgültigen Wiederherstellung des Kirchturms, wurde die Kapsel nochmals geöffnet, die aktuellen Ausgaben der drei in Kassel erscheinenden Tageszeitungen sowie zwei offizielle Urkunden über die Wiederherstellungsarbeiten beigefügt und die Kapsel dann wieder zugelötet. Stadtarchiv Kassel (= StA KS), Sammlung Heidrich, St. Fatima III. Vgl. auch Nordhessen-Rundblick 49, 1983 und HNA 279 vom 1.12.1983.

Abb. 1: Grundsteinkapsel aus dem Haus
Holländische Straße 45 [StA KS, S 3, Nr. 728 A]

fangszeit der Vereinigten Staaten von Amerika.[3] Die Enttäuschung nach einer Öffnung ist deshalb oftmals groß, erwartet man doch wertvolle historische Artefakte, die Aufschluss über Leben und Handeln vor vielleicht 100 Jahren oder mehr bieten. Stattdessen findet man »nur« Zeitungen oder Ähnliches.

Doch die Enttäuschung ist unangebracht. Die bewusst zusammengestellten Momentaufnahmen müssen mit großer Vorsicht ausgewertet werden, geben sie doch das damalige Zeitgeschehen und vielleicht auch das Selbstverständnis der Hinterleger wieder. So spiegeln sich in Börsenberichte oder Handelsnachrichten unterschiedliche Geschäftszweige, die sich in die allgemeine Wirtschaftsgeschichte einer Stadt oder Gemeinde einordnen lassen. In Kombination mit ebenfalls überlieferten Tageszeitungen lässt sich ein möglicherweise weitreichendes Beziehungsgeflecht herausarbeiten.

Spannender wird es natürlich, wenn sich persönliche Dinge der Hausbesitzer finden. Tageszeitungen oder Münzen geben zwar einen interessanten Einblick in Gesellschaft und Politik der jeweiligen Zeit, doch das Leben einzelner Personen oder Familien, dokumentiert etwa durch Fotos oder Briefe, machen die Geschichte noch greifbarer.

3 Vgl. Spiegel online vom 7. Januar 2015.

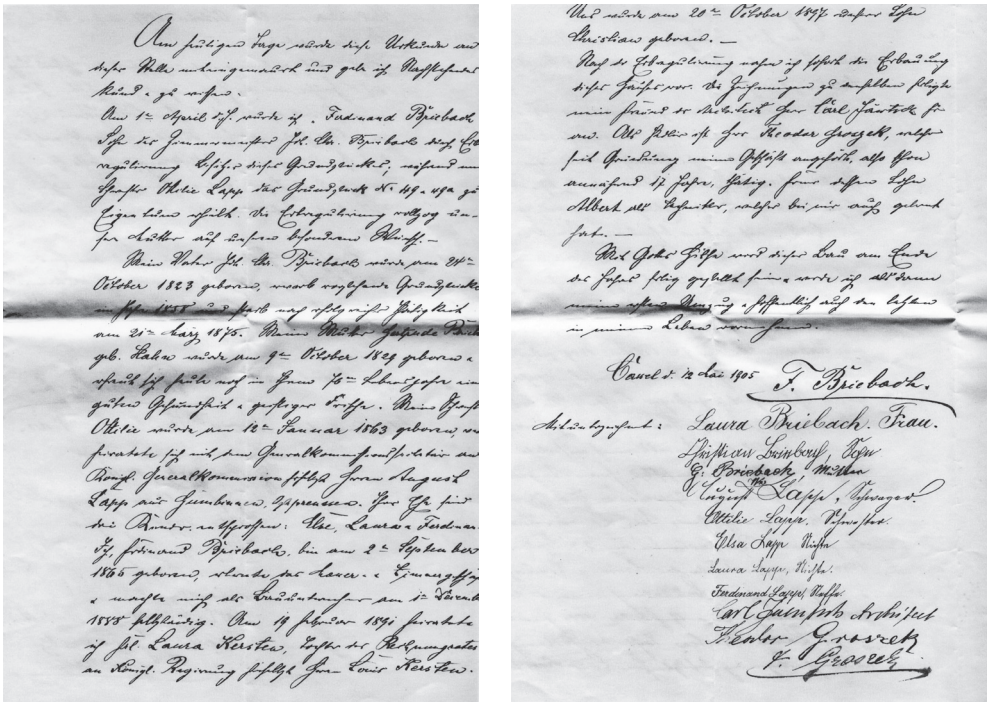

Abb. 2 u. 3: Handschriftlicher Lebenslauf von Ferdinand Briebach und seiner Familie aus der Zeitkapsel [StA KS, S 3, Nr. 728 A]

Eine solche Zeitkapsel findet sich auch in den Beständen des Stadtarchivs Kassel.[4] Von außen eher unscheinbar, stellt ihre inhaltliche Zusammensetzung doch etwas Spektakuläres dar. Ihre Herkunft war zunächst unklar. Die schon etwas angegriffene, geöffnete Blechschatulle wurde zusammen mit einem Büchlein aufbewahrt, das sich aufgrund einer Inschrift auf der Buchinnenseite auf die Olgastraße 11 bezog.[5] Es lag also nahe, dass Büchlein und Schatulle zusammengehören. Doch die Auswertung des Inhaltes belehrte eines Besseren.[6]

4 StA KS, S 3, Nr. 728.

5 Der Titel des Büchleins lautet »Was mäh so hin un widder bassierd äs. Kasseläner Verzählungen von Karle Klambert« und stammt aus dem Jahr 1907. Die Inschrift auf der Innenseite des Buches ist interessant, spricht darin doch das Buch für das Haus in der Olgastraße 11. Es heisst dort: *Ich bin am 22. September 1944 in Kassel in der Olgastraße 11 durch Luftminen in Schutt + Asche gefallen.* Man hat das Büchlein dann gereinigt, so dass es als *Andenken an diese schwere Zeit meines Lebens vor Dir* steht. Und weiter: *Denke jeder, der mich sieht + liest immer daran + achte mich dementsprechend. In Dankbarkeit: Der einzige, der von den Bewohnern noch lebt. W. Franke.*« StA KS, S 3, Nr. 736.

6 Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass nicht alles, was zusammen gelagert wird auch inhaltlich zusammen gehört.

Abb. 4, 5 u. 6: Die Familie Briebach. Ferdinand Briebach, der Hauserbauer (links), seine Frau Laura, geb. Kersten (Mitte) und der 1897 geborene Sohn Christian. Die Fotos wurden alle im Photographenatelier von Carl Hoffmann in der Wilhelmstraße 2 in Cassel angefertigt. [StA KS, S 3, Nr. 728 A]

Die Blechkiste wurde von den Bauunternehmer Ferdinand Briebach 1905 in den Grundstein seines Hauses in der Holländischen Straße eingemauert. Gefüllt ist sie neben den üblichen Tageszeitungsausschnitten, u. a. aus dem »Casseler Tageblatt und Anzeiger«, mit sehr persönlichen Dingen der Hausbesitzer.

Dazu zählt zunächst das Etikett einer Flasche Wein (Enkircher Steffensberg Auslese[7]), mit der die neuen Hausbesitzer und geladenen Gäste auf das Ereignis angestoßen hatten. Auf der Rückseite steht: *Am 12ten des Wonnemonds im Jahre des Heils 1905 fanden sich zum Weintrunk zusammen und wünschten dem Hause, das jetzt werden soll, viel Glück und Heil.* Dieses Ereignis bestätigten die Teilnehmer mit ihrer Unterschrift auf dem Weinetikett.

Persönlicher sind aber die weiteren Inhalte der Schatulle. Ferdinand Briebach hatte zu dem besonderen Anlass keine Kosten gescheut und Fotos u. a. von sich, seiner Frau Laura und seinem Sohn Christian beim Kasseler Fotographen Carl Hoffmann, der sein Geschäft in der Wilhelmsstraße 2 hatte, anfertigen lassen. Es existiert noch ein viertes Foto, das aber nur indirekt mit der Familie Briebach zu tun hat. Aufschluss darüber gibt die wohl interessanteste Beigabe. In einem dreiseitigen Brief gibt Ferdinand Briebach darin sehr detailliert Auskünfte über seine Familie:

Sein Vater war der 1823 geborene Zimmermann Johann Christian Briebach, der das Baugrundstück in der Holländischen Straße bereits im Jahr 1858 erwarb. Seine Mutter *Gertrude Briebach, geborene Hahn, wurde am 9ten October 1829 geboren und erfreut sich heute noch in ihrem 76ten Lebensjahre einer guten Gesundheit und geistigen Frische.* Ferdinand Briebach hatte noch eine Schwester, Otilie. Diese wurde am 12. Januar 1863 geboren und verheiratete sich mit dem

7 Enkirchen ist ein eine Moselgemeinde zwischen Burg und Traben-Trabach. Wein gleichen Namens wird dort heute noch produziert.

Generalkommissionssekretär an der Königlichen Generalkommission in Kassel, Herrn August Lapp aus Gumbinnen in Ostpreußen. Aus der Ehe entstammten drei Kinder: Else, Laura und Ferdinand.

Der Bauunternehmer selber wurde am 2. September 1865 geboren, erlernte das Maurer- und Zimmermannshandwerk und machte sich 1888 als Bauunternehmer selbständig. Am 19. Februar 1891 heiratete er Laura Kerstens, Tochter des Regierungsrates bei der Königlichen Regierung Kassel, Herrn Louis Kersten. Ihr Sohn Christian wurde am 20. Oktober 1897 geboren.

Ferdinand Briebach wurde am 1. April 1905 Eigentümer des Grundstückes. Nach der Erbregulierung nahm er *sofort die Erbauung dieses Hauses vor*. Architekt war Carl Hartsch, als Polier beschäftigt wurde Theodor Groszek, *welcher seit Gründung [dem] Geschäfts angehört, also schon annähernd 17 Jahre, thätig* war. Wie eng die Verbundenheit war, zeigt die Tatsache, dass Groszek ebenfalls ein Foto in die Zeitkapsel legen durfte. Und damit haben wir das Rätsel um die Person auf dem vierten Bild gelöst.

Abb. 7: Albert Groszek: Die Abbildung zeigt den Polier Albert Groszek, der am 12. Dezember 1882 in Kassel geboren wurde und in der Königstraße 91 wohnte. Das Bild stellt ihn als Schüler der Bauschule dar. Aufgenommen wurde die Fotographie beim Hoffotografen Blankhorn in der Unteren Königsstraße. [StA KS, S 3, Nr. 728 A]

Das Schriftstück schließt mit dem Wunsche: *Mit Gottes Hilfe wird dieser Bau am Ende des Jahres fertig gestellt sein und werde ich als dann meinen ersten Umzug und hoffentlich auch den letzten in meinem Leben vornehmen. Cassel den 12. Mai 1905.*

Im Adressbuch der Stadt Kassel von 1907 wird Ferdinand Briebach unter der Hausnummer 45 als Hausbesitzer geführt. Er wohnte in der sogenannten Beletage, dem repräsentativen ersten Obergeschoss. Im Erdgeschoss des repräsentativen Hauses befanden sich zwei Geschäfte. Aufgeführt ist zum einen der Schreib- und Lederwarenhändler Heine, zum anderen der Blumenhändler Müller. Im zweiten Stock wohnte die Witwe Nolda, im dritten Stock der Regierungs-Sekretär Kerstens. Das vierte und oberste Stockwerk teilten sich der Drogerist Ebert und der Bildhauer Reith.[8]

Die Holländische Straße, als Teil eines alten Verkehrsweges zum Niederrhein und nach Holland, muss vor der Industrieansiedlung durch Henschel ländlich bzw. landwirtschaftlich geprägt und von Pappeln gesäumt gewesen sein. Nach und nach siedelten sich große Industriebetriebe, u. a. Gottschalk, Thielemann, Eggena, und städtische Betriebe wie die Kasseler Gasanstalt und der Schlachthof an. Für die Arbeiter musste Wohnraum geschaffen werden, der auch das Gesamtbild des Stadtteils beeinflusste. Im Zweiten Weltkrieg wurden große Teile der Bebauung an der Holländischen Straße zerstört. Auch das Haus der Familie Briebach wurde stark beschädigt und wohl im Zuge der Neubauaktivitäten in den 1950er-

8 Schnitt, Ansicht und Grundriss des Gebäudes sind im Bestand vorhanden und wurden dem Stadtarchiv nachträglich vom Enkel des Erbauers zur Verfügung gestellt.

Abb. 8: Außenansicht des von Ferdinand Briebach in der Holländischen Straße 45 errichteten Hauses aus dem Jahr 1905. Die Familie Briebach bewohnte als Hausbesitzer die 1. Etage (Beletage). Die Zeichnung wurde dem Stadtarchiv von einem Nachfahren des Erbauers zur Verfügung gestellt. [StA KS, S 3, Nr. 728 A]

Jahren abgerissen. Dabei fand man auch die Zeitkapsel, die dann an das Stadtarchiv abgegeben wurde.

Die Zeitkapsel aus der Holländischen Straße ist nicht nur ein Zeugnis der Familiengeschichte Briebach, die sich anhand des Familienlebenslaufes bis Anfang des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen lässt, sie kann Ausgangspunkt sein für verschiedene stadtgeschichtliche Untersuchungen. Anhand von Adress- und Hausstandsbüchern lassen sich z. B. die Bewohner des Hauses bis zur Zerstörung nachweisen. Der im Stadtarchiv Kassel aufbewahrte Schadensatlas gibt Auskunft über den Zerstörungsgrad der Häuser in der Holländischen Straße[9] und in der Schadenskartei findet sich eventuell ein Hinweis auf die Verluste an Hab und Gut der einzelnen Bewohner. Die Lagepläne des Vermessungsamtes ab 1950 wiederum zeigen den Zustand nach dem Wiederaufbau.[10]

Auch wenn es sich bei dem hier geschilderten Beispiel um einen Sonderfall einer bemerkenswert üppig ausgestatteten Zeitkapsel handelt, bieten diese Kapseln doch generell vielfältige Möglichkeiten der Auswertung. Man sollte sich dabei auch von im ersten Ausblick profan erscheinenden Inhalten nicht abschrecken lassen.

9 Dabei handelt es sich um zu einem Atlas gebundene Katasterkarten zu Flur- und Grundstücken des Kasseler Stadtgebiets samt Stadtteilen im Format von 47,5 x 62,5 cm, mit Kennzeichnung der durch Kriegseinwirkung entstandenen Gebäudeschäden. StA KS, K Nr. K 1050.

10 Vgl. StA KS, A 6.62.1, u. a. Nr. 37.